

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 3

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trierten interaktionellen Systems, in «Gruppendynamik, Forschung und Praxis, 1974, 3 Klett

² L. P. Bradford, J. R. Gibb und K. D. Benne, Gruppentraining, 1972, Klett

³ Faculty of the training laboratory, in L. P. Bradford et al., a.a.O., 1947

⁴ R. und A. M. Tausch, Erziehungspsychologie, 1971/6 Hogrefe

⁵ Aufnahmen von Lehrern, die an Trainingskursen teilgenommen haben oder von Praxislehrern des Seminars Liestal. Aufnahmen werden nur mit dem Einverständnis der Betroffenen verwendet.

⁶ Äusserung von Ruth C. Cohn

⁷ Primarlehrerkurs 8, Klasse II, LVT-Gruppe Zimmer 1

⁸ John Steinbeck, Film «Früchte des Zorns»

Umschau

Englands Internate erleben ungeahnten Boom

Immer mehr Eltern mit vergleichsweise niedrigem Einkommen, die der permanenten Lehrerstreiks und des «rauen» Klimas an den öffentlichen Schulen überdrüssig sind, schicken ihre Sprösslinge auf eine der tausend Privatschulen der Insel. In diesen Privatschulen drücken nach jüngsten Angaben des unabhängigen Schulinformationsdienstes (Isis) derzeit mehr als 300 000 Pennäler die Schulbänke – eine bislang einmalige Rekordhöhe. Vom Boom erfasst sind nicht nur die traditionsreichen Schulen Eton, Harrow, Winchester und Marlborough. 1974 zählten die Privatschulen auf der Insel 3500 Schüler mehr als im Vorjahr. Obwohl sich die Gebühren in vier Jahren verdreifacht haben, scheuen immer weniger Briten die vergleichsweise hohen Kosten.

Fast 40 Prozent der Internatsschüler sind mittlerweile in den unteren Klassen zu finden. Mehr als 74 000 Pennäler sind jünger als 13 Jahre.

Eltern mit vergleichsweise niedrigen Einkommen nehmen in Sorge um die Ausbildung ihrer Kinder bereitwillig höhere finanzielle Opfer auf sich. Denn der Ruf der öffentlichen Schulen ist nach Lehrerstreiks und Rüpeleien offensichtlich nicht mehr der beste. Vor allem in Grossstädten wie London, Birmingham und Liverpool ist der Drang zu den Internaten unübersehbar. In den Ballungszentren zeichnet sich das öffentliche Schulwesen vor allem durch Lehrerknappheit und überalterte Bauten aus.

Über eine steuersparende Versicherung kann es sich ein Handwerker mit einem Jahreseinkommen von rund 2700 Pfund ohne weiteres leisten, sein Kind auf ein Internat zu schicken. Eine Frage freilich beschäftigt viele Briten: Warum sollen sie zweimal für die Erziehung ihrer Kinder zahlen – einmal über Steuern für die staatlichen Schulen und einmal über Gebühren für die privaten Anstalten?

Unterricht – quo vadis?

Der Einzug moderner unterrichtstechnischer Hilfs-

mittel – wie Tonband, Diaprojektor, Videoband und elektronische Lernmaschinen – in die Unterrichtsräume hat vielerorts zu einer Verunsicherung der Pädagogen und Behörden geführt: Befürchtungen werden laut, über kurz oder lang sei der Lehrer nur noch eine Marionette technisierter und automatisierter Lehrsysteme. Auch von der «Entpersönlichung», ja «Entmenschlichung» des Schulbetriebs ist hie und da die Rede.

Kassandrarufer, zweifellos. Und dennoch gerät in manchen Fällen die Ungewissheit angesichts neuer Unterrichtstechniken zum Problem und mithin zur Existenzfrage einzelner Pädagogen.

Führende Didaktiker haben deshalb die Initiative ergriffen und die schweizerische «Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden» (GLM) ins Leben gerufen. Aufgabe der GLM ist es, über Neuerungen und Tendenzen im Bereich der Unterrichtstechnologie zu informieren und als Forum für eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen über herkömmliche und neue Lehr- und Lernmethoden zu dienen.

Auskünfte über Aktivitäten und Mitgliedschaftsbedingungen erteilt: Sekretariat GLM, Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden, Postfach, 8021 Zürich.

Eltern helfen sich selbst

Die Zeitschrift Pro Juventute (Nr. 7/8/9, 1974) greift das in weiten Kreisen diskutierte Thema der Elterninitiativen auf. Im Zusammenhang mit der Veränderung unserer Umwelt, unserer Wohn- und Arbeitssituation und der damit zusammenhängenden Isolierung des Menschen, den auftretenden zwischenmenschlichen Barrieren wird der Wunsch, sich in einer Gruppe zu verwirklichen, vielerorts laut. Und viele Mütter und Väter, Frauen und Männer haben schon begonnen, ihn aus eigener Initiative heraus zu realisieren.

Dr. Willy Canziani zeigt in seinem einführenden Artikel, ergänzt mit einer übersichtlichen Tabelle über die entsprechenden Aktivitäten, den Sinn solcher Initiativen auf. Marga Bührig, Hans Fluri, Angeline Fankhauser, Maja Spiess und Peter Wagner berichten über persönliche Erfahrungen mit Tagesmüttern, Elterninitiativen im Bereich der Vorschulerziehung und des Spiels sowie mit der

Vereinigung der Klubs junger Familien. Ein Literaturverzeichnis und eine Liste von Informations- und Kontaktstellen schliessen das aufschlussreiche dreisprachige Heft ab.

Leserbriefe

Bildung und Freizeit

Der Redaktor der «schweizer schule» erwartet unsere Stellungnahme zum Synoden-Entwurf «Bildung und Freizeit». Gut, einverstanden, aber nur zu einigen Punkten.

1. *Allgemeiner Eindruck:* Fleissig und brav. Die Verfasser wollten offenbar niemandem auf die Füsse treten. Diese Einerseits-anderseits-Aussagen verhindern zwar Einseitigkeit, sie verunmöglichen aber auch klare und unmissverständliche Stellungnahmen. Dass die Pharisäer nicht nur eine Schlangenbrut, sondern im allgemeinen vernünftige und respektable Bürger waren, das haben wir mittlerweile aus der Religionsgeschichte gelernt. Damals, vor 2000 Jahren, da tönte es noch anders.

2. *Bildung und Freizeit:* Warum nicht «Bildung und Erziehung» und «Arbeit und Freizeit»? Weil die Erwachsenenbildung in der Freizeit geschieht? Das wäre eine dürrtliche Begründung. Oder steckt hinter dieser Titelwahl die Einsicht, Bildung habe etwas mit Musse, mit Zeit haben, mit Reifen lassen zu tun? Eigentlich müsste das so sein. Dann müssten aber die Verfasser auch sehen, wie in unserem Ausbildungsbetrieb durch alle Schulen hindurch Bildung systematisch abgewürgt wird. Sie müssten den Hürdenlauf sehen, den unsere Schüler von der ersten Primarklasse an («Ist er schon schulreif?») bis zur Lehrabschlussprüfung beziehungsweise zum Doktorexamen absolvieren. Sicher gibt es vernünftige Lehrer, die diesem Lauf streckenweise seine extreme Schärfe nehmen. Aber wenn ein Mittelschüler der oberen Klassen oder ein Student auf die Frage nach einem Weihnachtswunsch antwortet: «Nur ja keine Bücher, ich hab ja doch keine Zeit zum Lesen», dann ist etwas schief gegangen.

Frage an die Synode: Ist in unsern Schulen Bildung überhaupt noch möglich?

3. *Bildung:* Ich weiss, dass Leistung nicht unanständig ist, und ich schätze es gar nicht, wenn mein Zahnarzt ein Pfuscher ist. Aber heisst das schon, dass der Erfolg der einzige Massstab sein muss, den wir wirklich ernst nehmen? Man redet zwar noch von Bildung, aber im Grunde pfeift man auf sie. Was zählt, ist der Erfolg, der Erfolg in der Schule, in der Wirtschaft, im Sport. Der Nobelpreisträger, der Multimillionär, der Olympiasieger, das sind die Heiligen unserer Zeit. Das

Schlimme dabei ist, dass unser Ausbildungssystem, trotz schöner Lippenbekenntnisse für die wahre und echte Bildung, der Erfolgsanbetelei noch Vorschub leistet und sie verteidigt. «Wollt Ihr denn die Dummen auf die Universitäten schicken?» So primitiv kann nur fragen, wer das Denken restlos verlernt hat.

4. *Freizeit:* Die Arbeitszeit wird noch weiter verkürzt werden, die Freizeit wird weiter zunehmen. Dies wird im vorgelegten Entwurf festgestellt und als Tatsache hingenommen, gewissermassen ohne mit der Wimper zu zucken. Sieht denn niemand, welchen Unsinn man hier kommentarlos hin nimmt? Schon wirtschaftlich ist es ein Unsinn, die Arbeitszeit generell zu verkürzen, wenn so viele Dienstleistungen nicht mehr erhältlich sind. Aber das Problem liegt auf einer andern Ebene: Wer in seiner Arbeit keinen Sinn mehr erkennen kann, der fordert mehr Freizeit, weniger Fronarbeit. Und je erfolgreicher diese Forderung ist, je mehr die immer grössere Freizeit als eigentlicher Teil unseres Lebens ins Bewusstsein rückt, desto mehr wird die Arbeit zum uneigentlichen Anteil unseres Lebens, zum Job, den man möglichst rasch erledigt und dann beiseite schiebt. Dass die unsinnige Arbeitswut des Industriezeitalters korrigiert werden musste, ist klar, dass dabei die Arbeit immer mehr an Sinn verliert, kann für den Menschen verhängnisvoll werden. Und wenn alle Welt schreit: «Gebt uns mehr Freizeit!», so soll die Kirche ebenso laut und unmissverständlich fordern: «Gebt den Menschen eine sinnvolle Arbeit! Gebt ihrer Arbeit wieder einen Sinn!» Nur wenn die Kirche wieder Leuchtfeuer anzünden kann, hat die Synode einen Sinn.

Zweite Frage an die Synode: Ist Bildung wirklich notwendig? Sollen wir nicht mit diesem Selbstbetrug so rasch wie möglich abfahren?

Dr. Werner Durrer, Zug

Mitteilungen

22. Internationale Lehrertagung 1975

Die 22. Internationale Lehrertagung findet vom 20. bis 26. Juli 1975 im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen statt. Sie steht wiederum unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, der Société pédagogique romande, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins und der Sonnenbergvereinigung.

Auf Vorschlag der letztjährigen Tagungsteilnehmer hat der Vorstand des Dachverbandes «Internationale Lehrertagungen» folgendes Tagungsthema bestimmt: